

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 2=22 (1856)

**Heft:** 61

**Artikel:** Die Luftballons und ihre Verwendung zu militärischen Zwecken

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-92276>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

er öfters erheitert werde, daß seine Prinzipien überall, wo es paßt, angewandt werden, so bei der Ladung und bei dem Anschlag, beim leichten Dienst, wo darauf gehalten werden muß, daß der Mann stets ein Ziel in's Auge fasse und wo durchaus kein gedankenloses Anschlagen geduldet werden darf.

Für den Rekruten möchten wir als Schießbedarf 30 scharfe Cartouchen bezeichnen, die er folgendermaßen verschießen sollte:

2 auf 50	einzelnen in die Scheibe.
2 auf 100	
3 auf 150	
3 auf 200	

Ferner als Plänkler:

2 auf 100;
2 auf 150 liegend oder knieend;
2 auf 200 dito;
2 auf 150 im Laufschritt von 200 Schritt auf 150;
2 auf 200 im Laufschritt von 100 Schritt auf 200.

In geschlossener Ordnung und auf Kommando:

2 auf 100;
2 auf 150;
2 auf 200;
2 auf 100 im Quarrs;
2 auf 150 im Rottenfeuer.

Für den eingeteilten Infanteristen dürfen jährlich 15 bis 20 Cartouchen genügen, jedoch je mehr, je besser.

Kleine Prämien ermuntern zur Schießlust.

### Schweiz.

Der Bundesrat ernannte am 25. Juli die Inspektoren für die im Herbst dieses Jahres stattfindenden Truppenzusammenzüge, und bezeichnete den Herrn eidg. Obersten Egloff, in Frauenfeld, zum Inspektor für die Ostdivision, den Herrn eidg. Obersten Zimmerli, in Aarau, hingegen zum Inspektor für die Westdivision. Gleichzeitig wurde Herr Nilliet-Constant, eidg. Oberst, in Genf, zum Inspektor für die eidg. Centralschule in Thun ernannt.

### Feuilleton.

#### Militärische Notizen auf einer süddeutschen Reise.

Die preußische Pickelhaube und die preußische Uniform herrscht im Westen von Süddeutschland vor, Baden, die beiden Hessen und Frankfurt a. M. haben ihre Truppen nach preußischer Vorschrift uniformirt; Württemberg nähert sich mehr unserem System, seine sämmtlichen Truppen tragen als Kopfbedeckung ein konisches Käppi ohne weiteres Abzeichen als die Kavallerie und das Pionierkorps, von welchem bei der Kavallerie und reitenden Artillerie ein ziemlich schmäler Rossenschweif herabhängt; durchschnittlich ist die gesammte Infanterie und meistens auch die Kavallerie mit dem sehr hübsch geschnittenen kurzen Waffenrock bekleidet — die Regimentsnummer auf den Knöpfen und auf den Achsellappen.

Die Bewaffnung der Infanterie ist verschieden, das gewöhnliche Rossgewehr herrscht vor; doch haben bei den meisten Regimentern einzelne Schützenzüge und die Chargirten das Minigewehr; Baden hat ein Jägerbataillon — Solletat 500 Mann — das mit nach Minigewehr umgeänderten Wild'schen Büchsen bewaffnet ist, dann zwei Füsilierbataillone à 800 bis 1000 Mann, die das umgeänderte Minigewehr führen; beide Truppenteile haben schwarzes Lederzeug, um den Leib getragen, die übrigen Fußtruppen weißes, über die Brust gekreuzt.

Die beiden Musketierbataillone des in Frankfurt a. M. liegenden preußischen Infanterieregimentes No. 38 haben das Minigewehr; praktisch ist die schürende Vorrichtung, daß zu gewöhnlichem Gebrauch das Visir — ein doppeltes Klappenviſir — und das Korn durch eine lederne Kappe gedeckt sind. Lederzeug weiß, um den Leib getragen. Der Tornister ist klein, von Ansehen nicht gefällig, da er am Rücken angepaßt ist, mag aber desto praktischer sein. Seitengewehr, Säbel.

Das siebente preußische Jägerbataillon, das ebenfalls in Frankfurt a. M. garnisonirt, führt eine kurze Stiftbüchse nach Thouvenin'schem Modell. Scheint eine ziemlich geringe Waffe zu sein. Ein Offizier versicherte mir, daß man gegenwärtig Versuche im großen Maßstabe mit einer Zündnadelbüchse mache, die überraschende Resultate liefern soll. Im Allgemeinen herrscht bei den Preußen eine große Vorliebe für das Zündnadelgewehr und sie lassen sich nicht gerne Einreden gefallen. Ihre Truppen sehen gut aus, exerzieren gut und sitzen, es herrscht Ernst in der Sache, aber sie sind jung, sehr jung; ich möchte sagen, sie sehen knabenhafte aus.

Den besten Eindruck macht offenbar das Frankfurter Linienbataillon, das aus lauter geworbenen Soldaten besteht und daher sehr viele alte, fernhafte Soldaten in seinen Reihen zählt, die sich in der halben Welt herumgeschlagen haben. Mögen übrigens wilde Bursche und schwer in Zucht zu halten sein.

Von österreichischen Truppen liegt ein Linienregiment — Benedek — in Raßatt, ein Linienbataillon — der Name ist mir entfallen — in Frankfurt a. M., ebendaselbst ein Jägerbataillon und eine schwache Dragonerdivision. Was in Mainz und was von Spezialwaffen in Raßatt liegt, weiß ich nicht.

Wenn irgend eine Armee den Eindruck macht, so recht eigentlich für den Krieg bestimmt zu sein, so ist es die österreichische; da ist Alles praktisch, Alles einfach, und doch so nett, so geschmackvoll, so männlich. Ich konnte mich nicht satt sehen an den schmucken, gewandten Offizieren in ihren einfachen Waffenröcken, die sie bei heissem Wetter mit den so bequemen Zwilchketten vertauschen, die Auszeichnung des Grades am Kragen, den praktischen Säbel mit der Stahlscheide — so viel mir schien, für alle Grade gleich — an der Seite. Namentlich gefiel mir das Jägerbataillon, das in Hechtgrau mit Grün gekleidet, den Hut mit dem grünen Federbusch so leck auf dem Obre trägt. Die Bewaffnung der Infanterie ist noch das Rossgewehr, für die Chargen und Schützen sowie für die Jäger das alte Kammer-

gewehr und der Kammerstutzer. Die neue Lorenz'sche Waffe ist noch nicht eingeführt; die Offiziere freuen sich übrigens auf dieselbe und sind entzückt von deren Resultaten, scheinen aber sonst sich nicht viel um die Feuerwaffentechnik zu bekümmern.

Sämmliche österreichische Fußtruppen, die ich sah, tragen das Lederzeug im Kreuz über die Brust, die Jäger, schwarz, die Linie, weiß; die Jäger haben — irre ich nicht — als Seitengewehr eine Art Hau-bajonnet, die Linie, das einfache Bajonnet am zweiten Bandelier.

So wenig als die Österreicher das neue Lorenz'sche Gewehr, haben die in Frankfurt a. M. liegenden bayerischen Jäger — ein schwaches Bataillon — die neue, in Bayern eingeführte Thouvenin'sche Stiftbüchse erhalten, sie führen bis jetzt noch das Rollgewehr, hoffen aber, die neue Waffe, die, eins in das andere gerechnet, die Waffe der französischen Jägerbataillone ist, bald zu erhalten; Lederzeug weiß und im Kreuz über die Brust, die Kopfbedeckung, der bekannte bayerische Helm, der gut aussieht. Überhaupt haben die Bayern ein kräftiges, kriegerisches Ansehen in Reih und Glied, weniger außer Dienst, wo ich sie ziemlich nachlässig gekleidet herumlaufen sah.

In dieser Beziehung scheint — in Frankfurt a. M. wenigstens — der Soldat ziemlich nach Gelüsten handeln zu dürfen; ich sah Leute aller Bataillone — mit Ausnahme der Frankfurter Linie — in jeder möglichen Tenue ausgehen; die Offiziere übrigens stets mit dem Säbel, wenn auch ohne Epauetten, was mir gefiel.

Im Allgemeinen ist das Vertragen der Soldaten auf der Straße sehr anständig; ich sah nirgends betrunkenen Soldaten, als einige wenige in Stuttgart.

Die Haltung der Offiziere ist sehr verschieden; die Preußen sind ernst, gemessen, sehr vornehm, die Österreicher gemüthlich, lebensfroh, wallensteinisch, die Bayern und z. Th. die übrigen Süddeutschen etwas renommistisch, doch meistentheils im guten Sinn des Wortes, die Frankfurter höflich, englisch, fast bürgerlich. Rühmend ist die Zuverkommenheit zu erwähnen, mit der man bei allen diesen Offizieren empfangen wird und der feine Ton, der im Verkehr mit Fremden unter ihnen durchgängig herrscht. Da können wir Schweizeroffiziere noch Manches, unbeschadet Sonstigem, von ihnen lernen.

Vortrefflich bei allen deutschen Truppen sind die Feldmusiken, worin namentlich das österreichische Regiment Benedek in Nassau excellirt. Seine „Bande“ spielt entzückend schön. Weniger haben mich die Tambouren befriedigt, die theilsweise im ächten Sinne des Wortes miserabel schlugen; ich hörte keinen einzigen vernünftigen Wirbel! Eigenthümlich sind die ganz flachen Trommeln der Preußen, deren dumpfer Ton etwas Schauerliches hat.

Im Allgemeinen darf ich wohl sagen, daß manche unserer besseren Milizbataillone sich keck neben die von mir gesesehenen Linienbataillone in Bezug auf Haltung und Ausrüstung stellen dürfen. Ich bin kein Schmeichler und habe gewissenhaft geprüft, sonst würde ich dieses Urtheil nicht fällen.

## Bücher-Anzeige.

In der Schweighauser'schen Sortimentsbuchhandlung in Basel ist vorrätig:

**Taktik**  
der  
**verbündeten Waffen**  
für die  
schweizerische Bundesarmee.  
Von  
W. Rüttow.  
Geh. Preis: Fr. 6.

**Praktischer Reitunterricht**  
für  
**Schule und Feld,**  
von  
C. S. Diepenbrock,  
Major a. D.

leg. geb. 62 Seiten Fr. 1.  
Eine praktische Anweisung für jeden Reiter u. Pfer-  
debesitzer. Das Motto, „nur der denkende Reiter ist  
Reiter“, sagt, in welchem Sinne der Verfasser die wich-  
tige und schwierige Kunst des Reitens auffaßt.

**Vorlesungen**  
über  
**Die Taktik.**  
Hinterlassenes Werk des Generals  
Gustav von Griesheim.  
Geh. Preis: Fr. 13. 35 Cts.

Erzählungen  
eines

**alten Tambours**  
von  
G. Höfer.

Geh. Preis: Fr. 1. 50 Cts.

**Das Leben**  
des  
**Generals Friedrich von Gagern**  
von  
Heinrich von Gagern.

Erster Band.  
Mit dem Bildnisse Friedrichs von Gagern.  
gr. 8° brosch. Fr. 10. 70.

Bei Friedr. Schultheß in Zürich ist soeben er-  
schienen:

**Der**  
**Bedeckungsdienst bei Geschützen**  
von  
Oberstl. G. Hossietter.

Mit 7 Tafeln. 12° geb. Fr. 1. 40.

Der nach militärischer Ausbildung strebende Offizier  
wird diese unsern schweizerischen Verhältnissen entspre-  
chende praktische Anleitung, die so vielfach gewünscht  
wurde, sehr willkommen heißen.